

Die Thesen der (PhD-Dissertation)

DIE ZELLE im Trichter

**Eine korpusbasierte Methode der Metaphernsuche
am Beispiel der Zellenmetaphern in der Biologie und
in der Gesellschaftslehre**

Krisztián Majoros

Betreuer: Dr. Péter Csátár



UNIVERSITÄT DEBRECEN

Graduiertenkolleg Sprachwissenschaft

Debrecen, 2017

1. Thema und Zielsetzung der Doktorarbeit

Gegenstand der vorliegenden schwerpunktmäßig methodologisch ausgerichteten Abhandlung ist die Analyse von Zellenmetaphern, die eine wichtige Rolle im Transfer von wissenschaftlichen Kenntnissen u. a. im biologischen und im soziologischen Bereich spielen können.

Sie können in als kognitive Mittel des Wissenstransfers betrachtet werden (vgl. z. B. Drewer 2003).

Im Einklang mit der von Maasen et al. (1995) vertretenen These wird davon ausgegangen, dass die Entstehung und die Entwicklung der Wissenstransfermetaphern neben den intradisziplinären Faktoren durch das interdisziplinäre und auch durch das gesellschaftliche Umfeld des jeweiligen Wissenszweiges bestimmt werden, in das der betreffende Wissenszweig normalerweise eingebettet ist.

Es wird angenommen, dass folgende Aspekte des gesellschaftlichen Kontexts bzw. gesellschaftlichen Umfelds eine grundlegende Rolle im metaphorischen Transfer wissenschaftlicher Kenntnisse bzw. in der Metaphernpräferenz spielen können:

- a. die ideengeschichtliche Richtung, wodurch die jeweilige wissenschaftsgeschichtliche Epoche geprägt wird
- b. die epochengebundene Hierarchie der Wissenschaften
- c. die Verbreitungsformen und die Rezeptionsmöglichkeiten der vorherrschenden kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Gedanken unter den gegebenen gesellschaftlichen Verhältnissen
- d. die Ebene des kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Gesprächs
- e. die Stellung und der Leistungsgrad der Kenntnisse in den Alltagen
- f. die Richtung und die Geschwindigkeit der Verbreitung neuer Kenntnisse

Um ähnliche Thesen aus dem Blickwinkel der vorher genannten Aspekte empirisch untersuchen zu können, wird zunächst **ein zentraler Begriff** eines Wissenszweiges herangezogen, der in mehreren Erfahrungsbereichen, einschließlich des alltäglichen Diskurses, präsent ist und in einer wissenschaftlichen Disziplin metaphorisiert wird. Solch ein allgemein bekannter Begriff ist z. B. der DER ZELLE¹, der in der vorliegenden Arbeit als konzeptueller

¹ In der kognitiv-linguistischen Fachliteratur bzw. in den Schriften zur Konzeptuellen Metaphertheorie (CMT) werden konzeptuelle Einheiten, sowohl die Benennungen einzelner konzeptueller Bereiche als auch die der konzeptuellen Metaphern bzw. idealisierter kognitiver Modelle (IKMs bzw. ICMs), immer durch KAPITÄLCHEN, metaphorische sprachliche Ausdrücke immer durch *Kursivschrift* markiert. Die vorliegende Arbeit schließt sich dieser Tradition an.

Bereich im Sinne von Lakoff und Johnson (Lakoff & Johnson 1980; Lakoff 1993) verstanden und behandelt wird.

Es wird das Ziel verfolgt, **eine methodologische Basis** festzulegen, die auf eine verlässliche Art und Weise erfassen kann, in welcher Form der untersuchte Begriff und die darauf basierende Metaphorik in den unterschiedlichen Wissensbereichen auftreten. Zu diesem Zweck werden zahlreiche metaphorische Beispiele angeführt. Entgegen der Lakoff-Johnson'schen Tradition sollen diese Beispiele nicht introspektiv zusammengestellt werden, da die introspektiv-intuitive Datensammlungstechnik (vgl. Csátár 2008) die quantitativ-empirische Untersuchung ähnlicher komplexer Annahmen infolge ihres eingeschränkten Untersuchungsmaterials sicherlich nicht ermöglicht.

Die Beobachtung, dass DIE ZELLE eine wichtige Komponente der sogenannten organischen Metaphorik auf dem Wissensgebiet der Gesellschaftslehre bildet bzw. dass die Wissensvermittlung im Bereich der Zellbiologie selbst mit Hilfe unterschiedlicher (konzeptueller) Metaphern erfolgt, macht aufgrund der Analyse ihrer sprachlichen Realisierungen die Ausarbeitung einer angemessenen Vorgehensweise der Metaphernanalyse möglich. Die empirische Analyse von Zellenmetaphern und dadurch die Untersuchung der oben genannten allgemeinen These ist aber nur das Mittel zum Zweck. Der Hauptakzent der Arbeit liegt auf der Art und Weise der sprachlichen Analyse.

Das erste und für die Zielsetzung der Arbeit wichtigste Problem wurde somit folgenderweise formuliert:

P₁: Inwiefern ist die hier zu erarbeitende korpusbasierte Methode der Metaphernsuche für die empirische Erforschung des komplizierten Zusammenhangssystems der inter- und intradisziplinären metaphorischen Konzeptualisierung geeignet?

Die auszuarbeitende korpuslinguistische Methode sollte in Anbetracht der in der Fachliteratur behandelten Vorgehensweisen und Ergebnisse den folgenden Anforderungen entsprechen:

1. Die Methode soll die quantitative Auswertung der vorgefundenen Belege möglich machen.
2. Die Rolle der Intuition und der Introspektion soll während der Datenbeschaffung so gut wie möglich eingeschränkt werden.
3. Der (breitere) Kontext soll in die Analyse der vorgefundenen Belege einbezogen werden.
4. Die primäre Quelle metaphorischer Ausdrücke soll das Korpus sein.

Die Antwort auf **P₁** soll sich aus der Lösung von **P₂** und **P₃** ergeben, die ausgehend von den Beobachtungen über DIE ZELLE in der (molekularen) Zellbiologie und in der Gesellschaftslehre wie folgt formuliert wurden:

P₂: Welche aus der Sicht des Wissenstransfers relevanten Leitmetaphern können in der Geschichte der Zellbiologie zu DER ZELLE als Zielbereich identifiziert werden und inwieweit lassen sie sich mit Hilfe der hier zu erarbeitenden Methode erfassen?

bzw.

P₃: Wie wird DIE ZELLE in der Gesellschaftslehre zum Ursprungsbereich und was kann über den Wandel der Gesellschaftsmetaphorik mit Hilfe der hier zu erarbeitenden Methode festgestellt werden?

Das Hauptanliegen der vorliegenden Dissertation, das somit über die Analyse von Zellenmetaphern weit hinausgeht, war die Beantwortung von **P₁**, d. h. die Erarbeitung einer korpusbasierten Methode der Metaphernsuche, die den obigen Anforderungen gerecht werden kann (vgl. auch Geeraerts 2006).

2. Die Methode

Die drei Probleme wurden im kognitiv-linguistischen Rahmen anhand vier Analysen untersucht, von denen die erste und die dritte (Kap. 3 bzw. Kap. 6) manuell durchgeführt wurden, während bei der zweiten und der vierten (Kap. 4 und Kap. 7) zwei unterschiedliche Varianten der von mir vorgeschlagenen „**Trichter**“-**Methode** angewendet wurden.

Die den Untersuchungen zugrunde liegenden vier Korpora sind nicht nur texttypologisch, sondern auch angesichts ihres Umfangs recht unterschiedlich, sie zeigen aber bestimmte Gemeinsamkeiten auf:

In ihnen sind Wissenstransfermetaphern anzutreffen, die das Konzept ZELLE entweder als Ursprungs- oder als Zielbereich enthalten. Dementsprechend gelten sie als angebrachte empirische Datenquellen für die Lösung der drei Probleme.

Im Fokus der ersten zwei empirischen Analysen stand die ZELLE als Zielbereich, d. h. die Lösung von **P₂**. Die eine ist eine völlig manuell durchgeführte und eindeutig qualitative Analyse der Metaphorik der Zellbiologie mit besonderer Berücksichtigung der Proteinsynthese. Das Untersuchungskorpus dieser Analyse bildeten einige aus unterschiedlichen wissenschaftsgeschichtlichen Epochen stammende Hochschullehrbücher der Zellbiologie.

Die Ergebnisse der ersten manuellen Analyse zeigen einerseits, dass in der Zellbiologie ein System von Wissenstransfermetaphern nachgewiesen werden kann, das auch einem Wandel unterliegt, d. h. sie ändert sich mit der Zeit. Andererseits bringt die Analyse zum Ausdruck, dass die manuelle Methode der Metaphernanalyse bestimmte quantitative Defizite hat, wie die radikale Einschränkung des Untersuchungsmaterials bzw. das Fehlen der Quantifizierung und der statistischen Auswertung sprachlicher Daten. Daher macht die Analyse die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer Methode zur korpusbasierten Untersuchung metaphorischer Ausdrücke deutlich.

Aus diesem Grund wurde in Kap. 4 das Ziel verfolgt, durch die Ausarbeitung einer halbautomatischen korpusbasierten Methode zur qualitativen und quantitativen Untersuchung figurativer Ausdrücke ein möglichst umfassendes Bild über die Metaphorik der Proteinsynthese und dadurch der molekularen Zellbiologie zu geben. Damit wurde auch als Ziel gesetzt, den empirischen Verlauf der Datenbeschaffung vor Augen zu halten und hierdurch die Beseitigung der Introspektion auf der Datensammlungsebene anzustreben.

Die erste Variante der „**Trichter**“-**Methode**, die praktisch eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Analyseverfahren darstellt (vgl. Stefanowitsch 2006: 2ff.) und

mit Hilfe des Analysesystems Cosmas II² ausgearbeitet worden ist, besteht aus fünf gut abgrenzbaren Schritten, die nach der Einengung des Korpus auf thematisch relevante Texte zunächst die Untersuchung der unmittelbaren Kontexte der TD-Items ermöglichen, welche dann als wichtige Fundorte von charakteristischen SD-Items dienen können. Die auf diese Weise exportierbaren kleineren Kontextabschnitte bilden ein viel kleineres Korpus, das sich manuell analysieren lässt. Die derart vorgefundenen potenziellen SD-Items dienen als Input des nächsten Schrittes, in dem neue komplexe Suchanfragen mit diesen Items formuliert werden. In den letzten zwei Schritten werden schließlich die Häufigkeitsdaten dargestellt und interpretiert.

Die Durchführung der sonst von dem konkreten, untersuchten Gegenstandsbereich unabhängig erarbeiteten Methode, die für mehrere unterschiedliche Theorien zugängliche Daten liefern kann und auf diese Weise auch zur Überprüfung bzw. Verfeinerung bereits existierender Ergebnisse geeignet ist, führte zu Ergebnissen, die mit dem in der manuellen Analyse (Kap. 3) dargestellten Metaphernmodell in Einklang stehen und als Bestätigung bzw. Ergänzung dazu gesehen werden können.

In der korpusbasierten Analyse der Wissenstransfermetaphern der Zellbiologie hat sich die statistische Kookkurrenzanalyse (Belica 1995) als besonders konstruktiv erwiesen. Ihre Ergebnisse ließen sich durch die eingehende Untersuchung der exportierten Kontextabschnitte gut unterstützen. Deswegen wurde im Rahmen des siebten Kapitels die **„Trichter“-Methode** durch die Eingliederung der automatischen Kookkurrenzanalyse in die Vorgehensweise weiterentwickelt. Dadurch wurde die Verfahrensweise beschleunigt und der empirische Charakter der Methode wurde verstärkt. Die später detailliert analysierten zentralen Metaphern konnten dadurch vorhergesagt werden. Darüber hinaus konnte auch festgestellt werden, dass die dargestellten LLR-Werte (Log Likelihood Ratio) als wichtige Hinweise auf den Konventionalisierungsgrad von Metaphern interpretiert werden können.

² COSMAS I/II (*Corpus Search, Management and Analysis System*),
<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>,
© 1991-2016 Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

3. Ergebnisse

Im Lichte der ersten manuellen Analyse, deren Ergebnisse durch die Ausarbeitung und Anwendung der „**Trichter“-Methode** – womit zugleich auch die Grundlagen der Lösung von **P₁** gelegt wurden – bestätigt und ergänzt werden konnten, **lautet die Lösung von P₂**:

L₂:

Die Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse im Bereich der molekularen Zellbiologie basiert auf einem komplexen Metaphernsystem. Im Mittelpunkt dieses Metaphernsystems stehen zumindest die folgenden drei zentralen Wissenstransfermetaphern:

DAS GENETISCHE MATERIAL IST EIN COMPUTERPROGRAMM VERFASST IN DER PROGRAMMIERSPRACHE DER NUKLEINSÄUREN bzw. DER ZELLKERN IST EIN COMPUTER

ORGANELLE UND ENZYME SIND MASCHINEN

und

ENZYME SIND ARBEITER.

Sie sind miteinander und mit anderen weniger zentralen Metaphern kohärent und bilden ein konsistentes Ganzes. Auf diese Weise lässt sich im zellbiologischen Bereich ein metaphorisches Modell der Zelle rekonstruieren, das als **DIE ZELLE IST EINE COMPUTERGESTEUERTE INDUSTRIESTADT** zusammengefasst werden kann.

Die Bestandteile dieses kognitiven Modells sind nicht statisch, sie verändern sich im Laufe der Zeit und das Modell ist sowohl für die neuen Forschungsergebnisse als auch für gesellschaftliche Veränderungen recht sensitiv. Das heutige Bild ist somit als Ergebnis eines lang anhaltenden Entwicklungsprozesses zu werten, in dem das Aufeinanderwirken der sprachlichen und der konzeptuellen Ebene eine wichtige Rolle spielt. Der Prozess wurde durch die in Tabelle 1 (Kap. 3.4) aufgelisteten neueren Ursprungsbereiche veranschaulicht, die zeigt, dass während einige Ursprungsbereiche auch nach 50 Jahren weitgehend konstant geblieben sind, haben sich andere Ursprungsdomänen radikal verändert. Im aktuellsten Lehrbuch (Karp 2005) überwiegen die informationstechnologischen Metaphern.

Diese Metaphorik ließ sich durch die Anwendung der hier erarbeiteten „**Trichter“-Methode** in populärwissenschaftlichen Zeitungsartikeln der Zellbiologie anhand der zahlreichen Lexemmetaphern, die als sprachliche Repräsentanten einer technischen bzw. Industrie-Metapher und einer IT-Metapher angesehen werden können, auch quantitativ belegen bzw. erweitern. Aussagekräftig waren neben den Häufigkeitsdaten in erster Linie die zu den

bedingten Häufigkeiten errechneten Prozentsätze in Kap. 4.7 bzw. 4.8. Auch die bei Karp (2005) auffallende Dominanz der informationstechnologischen Metaphern konnte in populärwissenschaftlichen Zeitungsartikeln quantitativ nachgewiesen werden, da im Korpus eine gewisse Verschiebung der Frequenzdaten zugunsten der Computer-Metapher aufzuzeigen ist.

Auf Basis der zweiten manuellen Analyse der Textbeispiele aus dem Werk von Albert Schäffle (1875) und nach Anwendung der weiterentwickelten „**Trichter**“-**Methode** auf den soziologischen Bereich **lautet die Lösung von P3:**

L3:

In der früheren europäischen Gesellschaftslehre lässt sich eine umfassende organische Metaphorik beobachten, und diese Metaphorik ist durch die Rekonstruktion und Darstellung der Ursprungs- und Zielbereiche, die in Schäffles Sozialtheorie (1875) systematisch miteinander verbunden werden, mit dem Instrumentarium der kognitiven Linguistik zu untersuchen. Die Metaphernverwendung der Soziologie des 19. Jahrhunderts kann durch das metaphorische IKM: DIE GESELLSCHAFT IST EIN ORGANISMUS beschrieben werden, in dessen Zentrum DIE ZELLE steht, die in der Konzeptualisierung DER FAMILIE als „letzte vitale Einheit“ der Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt. Die in Tabelle 8 aufgelisteten konzeptuellen Domänen sowie Abbildung 4 in Kap. 6.4 stellen ein beweiskräftiges Beispiel der konzeptuellen Verbindung zweier wissenschaftlicher Diskursbereiche dar. Die Abbildung zeigt, dass während im biologischen Bereich im 19. Jahrhundert DIE ZELLE als Zielbereich und DIE FAMILIE (neben dem INDIVIDUUM) als dessen Ursprungsbereich funktioniert, wird der Zielbereich FAMILIE in soziologischen Schriften unter Zuhilfenahme des Ursprungsbereichs ZELLE konzeptualisiert.

Da bestimmte Elemente des Familie-IKMs in der zellbiologischen Terminologie heute noch verwendet werden, kann man von einer diachronen metaphorischen Verflechtung in den Fachtexten zur Biologie und Soziologie sprechen, was auch die Annahme über die gegenseitige Beeinflussung sehr unterschiedlicher Disziplinen auf der Ebene ihrer Metaphorik unterstützt.

Durch Anwendung der weiterentwickelten „**Trichter**“-**Methode** in der letzten Analyse konnte ein umfassendes Bild über die Gesellschaftsmetaphorik im politischen Bereich gegeben werden. Die manuelle Phase der Analyse hat zwar gezeigt, dass die organische Metapher isoliert in den Textbelegen erscheint, die bedingten Häufigkeitsdaten und die LLR-Werte zeugen aber davon, dass sowohl die Zellenmetapher als auch die organische Metaphorik im Allgemeinen im heutigen gesellschaftlichen und politischen Diskurs nachgewiesen werden können (vgl. Tabelle 10. Kap. 7.3.3.).

Mittels der weiterentwickelten „**Trichter**“-**Methode** konnte festgestellt werden, dass ein Drittel aller untersuchten metaphorischen Kookkurrenzen zu der organischen Metapher gehört. Die Anzahl der Texte zeugt von einer gleichmäßigen Verteilung der SD-Items, d. h. sie kumulieren sich nicht in einigen Texten von einzelnen Sprechern. Sie können also durch keine besondere Ballung charakterisiert werden. Aufgrund der Ergebnisse kann man ebenfalls feststellen, dass die hochsignifikanten metaphorischen Kookkurrenzen als gute Ausgangspunkte umfassender korpusbasierter Metaphernanalysen dienen können.

Die Methode konnte darüber hinaus nützliche Informationen über den Wandel in der Metaphorik im Bereich der Gesellschaftslehre liefern. Aus der Analyse stellte sich heraus, dass neben der organischen Metaphorik die Existenz zweier zentraler Metaphern nachgewiesen werden kann: die der technischen bzw. der Gebäudemetapher, die sich parallel mit der organischen Metaphorik und manchmal sogar ausgeführter und mit höherer Frequenz auf der sprachlichen Ebene manifestieren.

Angesichts der Ergebnisse bzw. der Lösungen von P₂ und P₃ kann die Antwort auf P₁ folgenderweise formuliert werden:

L₁:

Die weiterentwickelte „Trichter“-Methode ist zwar nicht frei von intuitiven Faktoren, die halbautomatische Vorgehensweise kann aber einen detaillierten Überblick über die Metaphorik eines bestimmten Gegenstandsbereichs aufgrund statistisch repräsentativer Korpora in Form einer empirischen (und auf einer Art Quantifikation beruhenden) Analyse figurativ gebrauchter Ausdrücke geben und ist demzufolge für die empirische Erforschung des komplizierten Zusammenhangssystems der inter- und intradisziplinären metaphorischen Konzeptualisierung geeignet.

Aus methodologischer Sicht muss dabei in erster Linie hervorgehoben werden, dass mit der Anwendung dieser Vorgehensweise die Grundlage der Suche nach metaphorischen Ausdrücken keine introspektiv zusammengestellten Listen oder Wörterbucheinträge bilden. Als primäre Quelle der SD-Items dient das Korpus selbst.

Auch bei dieser Vorgehensweise sind jedoch mehrere Momente zu finden, die anderen korpusbasierten Methoden ähnlich auf Intuition angewiesen sind. Solche sind neben der Auswahl der TD-Items gleich im ersten Schritt die Identifikation und Überprüfung metaphorischer Ausdrücke oder später die Sammlung der relevanten Daten, die Gruppierung

der gefundenen metaphorischen Ausdrücke sowie deren Zuordnung zu metaphorischen Konzepten und auch die Formulierung der Bezeichnungen für diese metaphorischen Konzepte.

Aus der Durchführung der (weiterentwickelten) „**Trichter**“-**Methode** kann somit die wissenschaftsmethodologische Schlussfolgerung gezogen werden, dass die Intuition der Forscher während der Datenbeschaffung, Theoriebildung und auch während der Überprüfung der Ergebnisse immer zur Geltung kommt, unabhängig davon, welcher theoretischer Rahmen gebraucht wird. Die mit Hilfe der Methode gesammelten Beispiele zeigen nicht nur eindeutig, dass die Interpretation der Belege immer intuitiv und von theoretischen Überlegungen bestimmt ist, sondern auch, dass die manuelle Phase im Falle einer semantisch ausgerichteten Analyse unerlässlich ist. Sonst könnten bestimmte Belege nie gefunden werden, die gegebenenfalls auch aus theoretischer Sicht relevant sein könnten. Durch die manuelle Untersuchung der Kontexte der SD-Items besteht während der Anwendung der Methode immer die Möglichkeit, neue figurativ gebrauchte Ausdrücke zu identifizieren, was später Rückschlüsse auf neuere Ursprungsbereiche erlaubt. Mit Hilfe der Methode kann auch der Skopus unterschiedlicher Metaphern untersucht und die Zugehörigkeit vermeintlicher potenzieller SD-Items zu bestimmten Ursprungsbereichen überprüft werden.

Anhand der Methode, die auch rekursiv angewendet werden kann, und daher prinzipiell die vollständige Aufdeckung von Metaphernbereichen in einem bestimmten klar definierten Korpus ermöglicht, kann auch die Rolle bestimmter Grundmetaphern und deren Erweiterungen in dem jeweiligen Diskursbereich erfragt werden.

Literatur

Belica, C. (1995): *Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. Korpuslinguistische Analysemethode*. © Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

Csatár, P. (2008): Die introspektiv-intuitive Datensammlung und ihre Alternativen in der konzeptuellen Metapherntheorie. In: Kertész, A.; Rákosi, Cs. (Hrsg.): *New Approaches to Linguistic Evidence. Pilot Studies / Neue Ansätze zu linguistischer Evidenz. Pilotstudien*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 109-149.

Drewer, P. (2003): *Die kognitive Metapher als Werkzeug des Denkens. Zur Rolle der Analogie bei der Gewinnung und Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Geeraerts, D. (2006): Methodology in Cognitive Linguistics. In: Kristiansen, G. et al. (Hrsg.) *Cognitive Linguistics.: Current Applications and Future Perspectives*. Berlin: de Gruyter (= Applications of Cognitive Linguistics, 1), 21-49.

Karp, G. (2005): *Molekulare Zellbiologie*. 1. dt. Aufl. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag, 233-609.

Lakoff, G. & Johnson, M. (1980): *Metaphors we live by*. Chicago: University of Chicago Press.

Lakoff, G. (1993): The contemporary theory of metaphor. In: Ortony, A. (Hrsg.) *Metaphor and Thought*. 2. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, 201-251.

Maasen, Sabine & Mendelsohn, Everett & Weingart, Peter (1995): Metaphors: Is There a Bridge over Troubled Waters? In: Maasen, Sabine; Mendelsohn, Everett; Weingart, Peter (Hrsg.) *Biology as society, society as biology: Metaphors*. Dordrecht u. a.: Kluwer Academic Publishers, 1-8.

Schäffle, A. (1875): *Bau und Leben des socialen Körpers. Encyclopädischer Entwurf einer realen Anatomie, Physiologie und Psychologie der menschlichen Gesellschaft mit besonderer Rücksicht auf die Volkswirtschaft als socialen Stoffwechsel*. Bd. 1. Tübingen: Verlag der Laupp'schen Buchhandlung.

Stefanowitsch, A. (2006): Corpus-based approaches to metaphor and metonymy. In: Stefanowitsch, Anatol & Gries, Stefan Th.: *Corpus-Based Approaches to Metaphor and Metonymy*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.



Registry number: DEENK/109/2017.PL
Subject: PhD Publikációs Lista

Candidate: Krisztián Majoros
Neptun ID: H2ZFGG
Doctoral School: Doctoral School of Linguistics
MTMT ID: 10036699

List of publications related to the dissertation

Hungarian book chapters (1)

1. Csatár, P., **Majoros, K.**: Sejtmetaforák adatolása és vizsgálata: megjegyzések a metaforák tudományos tudásátadásban játszott szerepéhez.
In: A szaván fogott gondolat : Ünnepi könyv Kocsány Piroska tiszteletére. Szerk.: Iványi Zsuzsanna, Pethő Gergely, Pintart-Press Kft., Debrecen, 281-298, 2011. ISBN: 9789630830478

Foreign language scientific articles in Hungarian journals (3)

2. **Majoros, K.**: Zellenmetaphern und die organische Metaphorik in deutschsprachigen Plenarvorträgen: Die weiterentwickelte "Trichter"-Methode.
Argumentum. 12, 123-151, 2016. ISSN: 1787-3606.
3. **Majoros, K.**: Kispál Tamás: Methodenkombination in der Metaphernforschung. Metaphorische Idiome des Lebens. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang, 2013 (=Metalinguistica. Bd. 25). 308 S.: [Ismertetés].
Jahrb. ung. Ger. 293-295, 2013. ISSN: 1217-0216.
4. **Majoros, K.**: Die Zelle als Ziel- und Ursprungsdomäne in wissenschaftlichen Metaphern.
Juvenilia. 4, 242-253, 2011. ISSN: 1788-6848.

Foreign language scientific articles in international journals (3)

5. **Majoros, K.**: Metapher und Kookkurrenz: Eine alternative "Trichter"-Methode zur korpusbasierten Untersuchung metaphorischer Ausdrücke in öffentlich zugänglichen elektronischen Zeitungskorpora am Beispiel der Wissenschaftsberichterstattung im Bereich der Zellbiologie.
Spracht. German. Linguist. 23.1, 65-110, 2013. ISSN: 1218-5736.
6. **Majoros, K.**: Juliana Goschler: Metaphern für das Gehirn. Eine kognitiv-linguistische Untersuchung. Berlin: Frank & Timme, 2008, 243 Seiten.
Sprachtheor. Ger. Linguist. 21.1, 95-101, 2011. ISSN: 1218-5736.



7. **Majoros, K.**, Csatár, P.: Leitmetaphern in der modernen Zellbiologie: Bemerkungen zu Metaphern als Wissensvermittler in der Wissenschaft.
Spracht. German. Linguist. 21.2, 133-157, 2011. ISSN: 1218-5736.

Hungarian conference proceedings (1)

8. **Majoros, K.**: Metafora és kollokáció.
In: Alknyelvdok7 Doktoranduszok tanulmányai az alkalmazott nyelvészet köréből /szerk. Váradi Tamás, MTA Nyelvtudományi Intézet, Budapest, 131-142, 2013. ISBN: 9789639074590

Foreign language conference proceedings (1)

9. **Majoros, K.**: Zellenmetaphern. Das metaphorische Wechselspiel zwischen (älteren) deutschsprachigen Fachtexten der Biologie und der Soziologie.
In: Aktuelle Tendenzen in der Gegenwartsgermanistik. Symposium ungarischer Nachwuchsgermanisten. Hrsg.: Tamás Kispál, Judit Szabó, Lang, Frankfurt am Main etc., 39-53, 2015, (Szegediner Schriften zur germanistischen Linguistik, ISSN 2192-6859 ; 5.) ISBN: 9783631659410

List of other publications

Foreign language Hungarian books (1)

10. Szerk. **Majoros, K.**, Tóth, M., Trippó, S.: Neue Methoden der Datenverarbeitung in der Germanistik [Debrecen, 2014.05.30-2014.05.31.: Argumentum Sondernummer]. Debreceni Egyetemi Kiadó, Debrecen, 170 p., 2016.

Foreign language international books (1)

11. Szerk. Haase, Z., **Majoros, K.**, Tóth, M.: Sprachtheorie und germanistische Linguistik: Reisen durch Sprachlandschaften I-II. [26 (2016)] Festschrift für Jiří Pilarský zum 60. Geburtstag [elektronikus dokumentum]. Nodus Publikationen - Wissenschaftlicher Verlag, Münster, 2016.

Foreign language scientific articles in international journals (3)

12. **Majoros, K.**: Christian Fandrych, Maria Thurmair: Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 379 Seiten.
Spracht. German. Linguist. 22.1, 92-97, 2012. ISSN: 1218-5736.
13. **Majoros, K.**: Jürgen Pafel: Einführung in die Syntax: Grundlagen: Strukturen; Theorien. Stuttgart u.a.: Metzler Verlag, 2011, 264 Seiten.
Spracht. German. Linguist. 22.2, 195-201, 2012. ISSN: 1218-5736.



14. **Majoros, K.:** Walther Kindt: Irrtümer und andere Defizite in der Linguistik: Wissenschaftslogische Probleme als Hindernis für Erkenntnisfortschritte. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag, 2010.
Spracht. German. Linguist. 22.1, 101-108, 2012. ISSN: 1218-5736.

The Candidate's publication data submitted to the iDEa Tudóstér have been validated by DEENK on the basis of Web of Science, Scopus and Journal Citation Report (Impact Factor) databases.

21 April, 2017

